

in ihrer Bedeutung nicht erkannt. Daß Tertullian selbst Sklaven beschäftigte, wird übersehen. Gelegentlich fließen Zeilen ineinander, was zur Unverständlichkeit führt.

Frage: worin liegt der Nutzen des Buches? Antwort: es ist ein Lesebuch, das quer durch enumerativ vorgelegtes Quellenmaterial geleitet. Die Kritik bleibt dem Leser überlassen.

Wilhelm Gessel

Kurt Treu † – Johannes Diethart: Griechische literarische Papyri christlichen Inhalts, II. Textband, Kart. 141 S., Tafelband, Kart., 55 Tafeln. Kommissionsverlag der Österreichischen Nationalbibliothek Brüder Hollinek. Wien 1993

Das in mustergültigem Druck vorgelegte Projekt »Wiener christliche Papyri« verfolgt das Ziel weiterer Forschung, eine papyrologisch-philologisch-theologisch-überlieferungsgeschichtlich brauchbare Basis zur Verfügung zu stellen. Der Tafelband mit seinen vorzüglichen Fotos gestattet die Autopsie. Die gebotenen Texte sind im Inhaltsverzeichnis korrekt aufgelistet. Die verdienstvolle und nützliche Aufbereitung der Texte, zusätzlich erschlossen durch vorzügliche Indices, dient vom Inhalt her insbesondere der Liturgiewissenschaft. Die Beschreibungen der einzelnen Papyri sind exakt und instruktiv. Dankbar nimmt man die Übersetzungen in die deutsche Sprache zur Kenntnis. Die Generaldirektion der Österreichischen Nationalbibliothek sei ermuntert, diese wichtige Sammlung, trotz des mühevollen Aufwands, zügig fortzuführen.

Wilhelm Gessel

Michele Piccirillo – Eugenio Alliata: Umm al-Rasas. Mayfa'ah I. Gli Scavi del Complesso di Santo Stefano. Studium Biblicum Franciscanum. Jerusalem 1994. Ln., 376 S.

Die dem Rezensenten bekannten Ausgrabungen setzen 1986 ein. Die Ausgrabungsstätte liegt 30 km südwestlich von Madaba (Jordanien) und erstreckt sich über 10 Hektar. Das Zeichen von Umm al-Rasas ist ein noch gut erhaltener Turm, 1,5 km nördlich von den Ruinen. Die Ruinenstadt kann identifiziert werden mit dem Kastron Mefaa, das sowohl durch römische wie arabische Quellen und die Bibel bekannt ist. Mefaa war ursprünglich ein Militärstützpunkt verschiedener Truppen. Das erste byzantinische Haus kann unter der Kirche des Heiligen Stephanus erkannt werden. Um 587 n. Chr. wurde die Kirche des Bischofs Sergius mit bedeutenden Mosaiken errichtet. In die gleiche Zeit fällt die Kirche der Aedicula. In der umayyadischen Zeit wird die Sergius-Kirche umgestaltet. Die Mosaik der Stephanskirche wurden ebenfalls erneuert. Im 9. Jh. n. Chr. sind wohl die kirchlichen Bauten endgültig aufgegeben worden. Warum die Aufgabe erfolgte, läßt sich noch nicht beantworten. Faszinierend ist das Bodenmosaik der Stephanskirche, weil es Stadt vignetten von Städten in Palästina, Jordanien und Ägypten zeigt. Darunter Jerusalem (hier läßt sich die Anastasis erkennen), Neapolis (mit der Theotokoskirche auf dem Berg Garizim), Sebastis, Caesarea maritima, Eleutheropolis, Askalon, Philadelphia usw. Natürlich ist auch Mefaa dargestellt. Aus Ägypten werden Alexandrien, Kasin, Thesos, Kynopolis usw. im Mosaik repräsentiert. Die Frage, warum diese nur noch mit der Karte von Madaba entfernt vergleichbaren Stadtansichten den Kirchenboden schmücken, kann lediglich vermutungsweise beantwortet werden. Vielleicht wurde das Kastron in der byzantinischen Zeit als Zwischenstation von Jerusalempilgern aufgesucht. Und wer die Stephanskirche betrat, sollte sehen, daß er eine Kirche besuchte, die mit allen Kirchen der Ökumene in Verbindung stand.

Bedauerlicherweise lassen sich laufende, mutwillige Zerstörungen im Ausgrabungsgelände, trotz